Vorwort des Redaktors

Autor(en): **Herzig, Ernst**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat + FHD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader**

Band (Jahr): **58 (1983)**

Heft 11

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

VORWORT DES REDAKTORS

Mourir pour Dantzig?

Der deutsche Bundesminister Dr Heiner Geissler soll vor einiger Zeit den Pazifismus für Auschwitz verantwortlich gemacht haben. Mit andern Worten: der in den Dreissigerjahren von den westlichen Mächten praktizierte Pazifismus habe zum Zweiten Weltkrieg geführt, in dessen Verlauf der Holocaust an den Juden verübt wurde.

Geisslers Behauptung hat auf den Bänken der bundesdeutschen Opposition einen wütenden Proteststurm ausgelöst. Man hat ihn deswegen sogar zum Rücktritt aufgefordert. Seine unbedachten Äusserungen seien gleichzusetzen mit der Diskriminierung aller ehrlichen und redlichen Friedensfreunde, so tönte es im Hohen Haus zu Bonn.

Ich glaube nicht, dass die Staaten des Westens während der Zwischenkriegszeit pazifistisch gesinnt waren. Eher könnte man ihre Haltung gegenüber den Diktaturen Hitlers und Mussolinis als Beschwichtigungspolitik definieren. Es ist eine geschichtliche Tatsache, dass den verantwortlichen Politikern jener Zeit das schreckliche Erlebnis des Ersten Weltkrieges als ein kaum zu überwindendes Trauma anhaftete. Sie versuchten sich mit den kriegslüsternen Potentaten in Deutschland und Italien zu arrangieren um einen Zweiten Weltkrieg unter allen Umständen zu vermeiden. Das war Beschwichtigungspolitik, aber nicht Pazifismus.

Diese Beschwichtigungspolitik - wir wissen es heute - hat den Zweiten Weltkrieg nicht verhindert, sie hat ihn im Gegenteil erst möglich gemacht. Und er wäre auch ausgebrochen, wenn der Westen auf den Pazifismus gesetzt hätte. Schwäche, Entgegenkommen und gute Worte haben noch nie eine Aggression verhindert. Eine geschichtliche Wahrheit, die leider heute gerne verdrängt oder gar vergessen wird. So geschieht es nicht von ungefähr, dass die roten Diktaturen pazifistische Strömungen in den westlichen Ländern begünstigen, sie indes in den eigenen Gemarkungen mit eiserner Faust unterdrücken.

Etwas anderes kommt hinzu, woran man sich in den Gefilden des Warschauerpakts – wenn überhaupt – nur ungern erinnert: Stalin, der russische Diktator (der im Namen des Marxismus-Leninismus Millionen Menschen ermorden liess) hat Hitler das letzte Hindernis zur Entfesselung des Krieges weggeräumt. Sein Teufelspakt mit dem Herrn des Dritten Reiches wurde zum Auslöser der grössten Tragödie unseres Jahrhunderts. Von diesem Pakt hat Stalin selber kräftig profitiert: er brachte ihm als Beute nahezu die Hälfte Vorkriegpolens ein, er okkupierte einstmals rumänisches Gebiet, er verschlang die baltischen Staaten, bereicherte sich auf Kosten der Tschechei und er begann den Krieg gegen Finnland. Von diesen und den überseeischen Eroberungen haben die Sowjets bis heute keinen Quadratmeter freigegeben. Und als Hitler 1941 über seinen Vertragskumpanen herfiel und verlor, eignete sich der Kreml auch noch Ostpreussen an.

Die Anhänger Moskaus im Westen, deren Nachfahren nicht müde werden, die «Friedensliebe» der heutigen Kremlherren zu propagieren, gebärdeten sich nach Ausbruch des Zweiten Weltkrieges als lupenreine Pazifisten. «Mourir pour Dantzig» war ihr Schlagwort, das von weiten Kreisen eines anpasserischen Bürgertums vorab in Frankreich, gedankenlos nachgeplappert wurde. Bis 1941 rührten die westlichen Kommunisten keinen Finger gegen Hitler – im Gegenteil, sie sabotierten die viel zu spät eingeleitete Nachrüstung nach Kräften. Ihre massgeblichen Führer entzogen sich den militärischen Aufgeboten und desertierten, wie Maurice Thorez in Frankreich.

Auch hierzulande haben damals Kommunisten dem Hitler-Stalin-Pakt Beifall gespendet und haben den räuberischen Krieg Hitlers gegen Polen, gegen Dänemark und Norwegen, gegen Holland, Belgien, Frankreich und England als gerecht und im Interesse der arbeitenden Massen etikettiert. Schweizerische Kommunisten haben die Mobilmachung unserer Armee verurteilt und das zu einem Zeitpunkt, als überzeugte schweizerische Pazifisten und Dienstverweigerer fast auf den Knieen darum bettelten, wieder in die Armee eingereiht zu werden, um sich gegebenenfalls mit der Waffe gegen einen Angriff Hitlers wehren zu können. Nach 1941 allerdings, tönte es aus dem kommunistischen Untergrund wieder anders.

Aus dem «Mourir pour Dantzig» von 1939 ist heute das Schlagwort «Wir lassen uns nicht zu Tode verteidigen» geworden. Die Nachfahren der im Solde stehenden Saboteure und Deserteure von gestern, haben sich in «Friedenskämpfer» verwandelt. Nur der Auftraggeber hat sich nicht geändert: der Kreml.

Ernst Herzig